

PPERTAL
onntag,
August 1942
1 Uhr
s der Luftwaffe
onzert
6. Aug. 1942
1 Uhr
ester Wuppertal
Max Alter
elden Tagen:
Kinder 30 Rpt.
... 20 Rpt.
ungs-Musik
Odin
alast, W.-Barmen
Frühvorstellung
ronzeff
chenschau
gelassen!
W.-Barmen
Frühvorstellung
inter
Viktor Staal
chenschau
gelassen!
K
dr Köln
raltenbent
ring
Schule
Bühnenreise
s. Der Unter
theorie und
umfasst u. a. z.
breit und
in fremde
Kollaborat
u. Kollaborat
natürliche
den
jüngster
400 Rpt.
kostenlos.
Anfang Oktober
September,
frei durch die
Stadt Köln
chulen
essen
Künstler-
betrieben
en
auspiel
emesters am
5. 9., 10. Uhr
4. 9., 10. Uhr
4. 9., 15. Uhr
sind unver-
lungen für
umgehend
liche Werbe-
ung, Essen,
900.
che
WVaG.
glieder bis zum
ansjahre auf
unverbindlich
W.-Barmen,
58 40.
chutz!
etterin"
reitefe
Bezirk.
affung
heines
stungen
hofaue 41
57
Ide
er Meister
posche
erfeld,
A 55-57

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 197 — 56. Jahrgang

Montag 24. August 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Don-Übergang nordwestlich Stalingrad

Stark ausgebaute Feindstellungen durchbrochen / Die Sowjets verloren 166 Flugzeuge
Wieder 17 Schiffe mit 107000 BRT versenkt

D.W. Aus dem Führerhauptquartier, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen fort.

Nordwestlich Stalingrad erzwingen deutsche Infanteriedivisionen und schnelle Truppen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, den Übergang über den Don und durchbrechen im Vorstoß nach Osten stark ausgebaute feindliche Verteidigungsstellungen. An der übrigen Donfront scheiterten örtliche An-

saugreiche Zerstörungen in kriegswichtigen Anlagen an der englischen Südostküste.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge eine Stadt der britischen Rüstungsindustrie in den Midlands sowie kriegswichtige Ziele in England mit Spreng- und Brandbomben. Es entzündeten zahlreiche Brände und Explosionen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im östlichen und westlichen Atlantik sowie im Karibischen Meer 17 Schiffe mit 107000 BRT und zwei Transportseglern. Davon wurden elf Schiffe mit 64000 BRT aus Geleitzügen herausgeschossen. Zwei andere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen Einsetzens der Abwehr nicht beobachtet werden.

Berlin, 24. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Sonntag leichte deutsche Kampfflugzeuge die englische Südostküste an. In den frühen Morgenstunden über einer Hafenstadt im östlichen Teil der Südostküste.

abgeworfene Bomben verursachten schwere Zerstörungen in Gebäudeblöcken. Gegen 18 Uhr erfolgte ein überraschender Tieffangriff auf Versorgungsanlagen der Stadt Swana an der Südküste. Bomben schweren Kalibers zerstörten einige mehrstöckige Gebäude im Westteil der Stadt. Eine für die Versorgung der Stadt wichtige Anlage wurde in Brand geschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht die mittelenglische Stadt Derby, die neben zahlreichen Werken der Rüstungsindustrie eine der größten britischen Lokomotiv- und Wagon-Fabriken besitzt. Diese Fabrik wurde bei Beginn des Krieges im großen Maße auf Rüstungsproduktion umgestellt. Die abgeworfenen Spreng- und Brandbomben riefen vor allem im Südteil der Stadt Brände und mehrere starke Explosionen hervor. Weitere deutsche Kampfflugzeuge griffen kriegswichtige Anlagen in mehreren Hafenstädten an der englischen Ostküste an.

Englisches U-Boot versenkt

Stockholm, 23. August. Neuter meldet: Die Admiralität bebaute mitteilen zu müssen, daß das U-Boot „Upholder“, Kommandant Norbertenkapitän Banthyn, verloren ging.

Entlastung läte not . . .

London und Moskau sehr besorgt über die Lage im Südbalkanschnitt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das Oberkommando der Wehrmacht war in den letzten Wochen über die Lage am Südbalkanschnitt der Ostfront wieder einmal recht schwermütig. Gestern wurde lediglich aus dem Frontabschnitt südlich Krasnojarsk mitgeteilt, daß auch die zäheste bolschewistische Verteidigung und sogar energische Gegenstöße den deutschen Vormarsch dort nicht aufhalten konnten. Ein Hinweis auf die Geländeschwierigkeiten und Minenperren rüden die unabweisbare Zeitung der deutschen Soldaten in den Vordergrund. Von den anderen Abschnitten der Südfont wird das O.W. nichts mit. Daß die Weltöffentlichkeit jedoch weiß, was dieses Schweigen bedeutet, das ergibt sich, sofern sie uns feindlich gesinnt ist, aus den sorgenvollen Kombinationen über die Ausmaße und Auswirkungen des deutschen Vormarsches im südlichen Operationsgebiet. Der heutige Wehrmachtsbericht mit seiner bedeutenden Meldung über die Erzwingung des Don-Überganges in Richtung Stalingrad zeigt denn auch, daß diese Sorgen sehr wohl begründet sind.

Die „Pravda“ und „Iswestija“ sowie die Zeitung der bolschewistischen Armee, „Roter Stern“, rufen wieder, wie gewöhnlich, wenn die Gefahr einen Höhepunkt erreicht, die Bevölkerung zum „äußersten Einsatz“ auf. Die „Pravda“ verlangt, daß jede Stadt, jede Stellung „bis zum letzten Atemzug“ verteidigt werden solle. Neuter meldet aus Moskau, die Sowjetregierung habe die Bevölkerung „aufzurufen“ begonnen über die Gärten und Schwierigkeiten, die ihnen im nächsten Winter bevorstehen. Der Verlust an Gebieten, Bodenschätzen und Nahrungsmitteln durch den deutschen Vormarsch im Don- und Kaukasus-Gebiet habe die Schwierigkeiten im Vergleich zum vorigen Winter noch vergrößert. Aus der Befürchtung heraus, daß schlechte Lebensverhältnisse oder, um es geradezu zu sagen, Hunger und Kälte die Produktion hemmen könnten, gibt die Sowjetregierung jetzt schon eine Parole heraus, der zufolge im

Winter die Arbeit durch keinerlei schlechte Wetterumstände gehindert oder vermindert werden dürfe — „und wenn es noch dreimal so kalt sein sollte wie im vergangenen Jahr“. Zur „Ermutigung“ führt der Kreml unkontrollierbare Meldungen über neu errichtete Rüstungsbetriebe und Fortschritte der Technik bei der Kriegsmaterial-Produktion hinzu.

In London hielt der Luftfahrtminister Sinclair eine Rede, in der er sich begeistert über den Einsatz der britischen Luftwaffe bei dem Invasionsversuch von Dieppe aussprach. Die Dieppe-Aktion sei ein „schwindelerregender Höhepunkt der Organisation“ gewesen. Das Wort „schwindelerregend“ ist verhänglich, und Sinclair sollte seinem Premierminister gegenüber, der sich davon getroffen fühlen könnte, etwas vorsichtiger sein. Aus der Rede interessiert uns mehr, was Sinclair im Hinblick auf die Lage an der Südfont über die militärischen Chancen beider Gegner sagt: „Trotz den (angeblich) schweren Verlusten an der Ostfront sind die deutschen Armeen doch die stärkste militärische Macht geblieben, die die Welt je gesehen hat“, formuliert Sinclair. „Langsam, aber unerbittlich drängen sie die heldenhafte bolschewistische Armee zurück. Wir stehen jetzt einer neuen Krise in unserem Schicksal gegenüber.“

Angeht die bedrängte Lage der Sowjets findet natürlich auch die Frage der Hilfe in London wieder ein weitreichendes Echo. „Mordinas“ bleibt es bei der Theorie. United Press meldet aus Moskau, daß man dort nach wie vor die Errichtung einer „zweiten Front“ als zwingende Notwendigkeit empfinde. Zugleich sei man sich im klaren darüber, daß durch die bisherigen „Operationen im Westen“ (gemeint sind die Invasionsversuche von St. Nazaire und Dieppe) in Moskau nicht die geringste Entlastung fühlbar geworden sei. Da hilft auch Sinclairs „schwindelerregender Höhepunkt der Organisation“ nichts. Die meisten englischen Blätter finden übrigens ihr Ziel zurück und wollen Moskau statt durch Invasions durch verstärkte Luftangriffe eine Entlastung bieten. Es scheint also, daß das Abenteuer von Dieppe nicht so „ermutigend“ gewesen ist, wie es der rauchende Blätterwald gern vortäuschen möchte.

Die hohe Abschlusssitzer von Dieppe spricht nicht gerade für überlegene Stärke der britischen Luftwaffe. In manchen Betrachtungen über die Möglichkeit der Errichtung einer „zweiten Front“ spielt auch schon die verhängnisvolle Lage der Sowjetunion eine Rolle. Man befürchtet, die Sowjets im Laufe des Winters mit Öl und Getreide versorgen zu müssen. Das bedeutet, daß der Tonagerraum mehr belastet wird, und daß also eine Abzweigung für die „zweite Front“ desto schwieriger wird. Ein mutiger Zeitartikler wirft allerdings trotzdem eine Offensive am Suez-Kanal als Möglichkeit auf. Wir glauben aber, daß die meisten Engländer froh sein werden, wenn das dorthin gekaufte Kriegsmaterial ausreichen würde, um Rommel aufzuhalten.

Insgesamt zeigt die englische Presse sich am Wochenende äußerst nervös und erwidert den Anschein, als fürchte man für die kommende Woche im Südbalkanschnitt der Ostfront Ereignisse, die die Lage der verbündeten Nationen erneut verschärfen. F. V.

Dieppe 24 Stunden später

Ein britischer „Brückenkopf“ ohne Engländer

W. Das Dröhnen schwerer Abschüsse und die Detonationen der Bomben sind das tägliche Bild des Krieges am Kanal. Dieses Geräusch ist zu einem Teil der fruchtlosen Landschaft geworden, ebenso wie die Uniform des deutschen Soldaten und die gewaltigen, tief in der Erde hiedenden Befestigungen. Als am Morgen des 19. August der Gefechtslärm des ganzen Tages an einer Stelle der langen Küste sich zusammenballte und über der Stadt Dieppe die Rauchschwaden zogen, hoben die Bauern bei Gartenbinden und Drehsen wohl dann und wann erlaubt den Kopf, setzten ihre Arbeit aber gleichgültig fort.

Der Engländer gelandet? — Bien possible, aber was macht das schon! Bis hierher würde er nicht kommen. Die Straßen von Dieppe, die großen Anmarschwege von Osten, Süden und Norden blieben am 19. August leer. Im rasenden Flug brausten englische „Bedenspringer“ über die Baumkronen der schnurgeraden Wege. Sie suchten lohnende Ziele für ihre Maschinengewehre, aber sie wurden enttäuscht. Vielleicht erwischten sie einmal einen P.W. Aber was machte das schon! Die Fahrer am Kanal haben Erfahrung, wie man mit solch unliebsamen Begleitern fertig wird. Einige Male freilich belamen sie sogar „Truppenansammlungen“ vor der Gewehr- und Lastkraftwagen. Es war Pech, daß es sich dabei meist um Gefangenenansammlungen und Wagen handelte, die Kanadier zur Vernehmung nach hinten brachten.

Machten Aufklärer und Jäger suchen, solange sie wollten, von morgens in der Frühe bis nachmittags, die großen Heerstrassen nach Dieppe blieben genau so ruhig wie an allen anderen Tagen der Woche. Die Küstenabwehr stand vorn, unsichtbar für den Feind in ihren Stellungen und wartete auf ihre Befehle. Kaum 24 Stunden sind vergangen, seit der letzte Kanadier die Hände hob, und schon sind deutsche Vergeltungskommandos dabei, Panzer aus dem Meer zu holen und die auf Strand gestiegenen Schiffe und Spezialboote der Engländer wieder flott zu machen.

Für die Zivilbevölkerung der alten Stadt Dieppe war der gestrige Tag wie ein wilder Traum, so rasch er aufstach, so schnell ist der englische Spuk am Strand wieder verschwunden. Die zusammengesunkene Blut glänzt am Morgen nach der zerstörten Landung dann und wann noch einmal zwischen den stählernen Wänden der ausgebrannten Transportschiffe und fächelt ihren faden Rauch über die gefallen Kanadier, die die Flut in der Nacht ans Ufer gespült hatte. Die französische Feuerwehr ist damit beschäftigt, die letzten Brände in den Hafenvierteln zu löschen und die baufälligen Häuser einzuräumen. Mit finsternen Gesichtern schreiten Männer und Frauen über die Trümmer der engen Straßen und stehen saftiglos vor den qualmenden Überresten ihrer Wohnungen, in denen sie noch vorgefunden friedlich beim Abendbrot saßen.

Die „Times“ aber tief in dem Augenblick, als britische Landetruppen unter schweren Verlusten europäisches Festland betreten: „Neht hat die Stunde geschlagen!“ — Ob dem Tommy die Stunde geschlagen hat oder nicht, ist uns gleichgültig, auch den Franzosen interessiert das gar nicht; daß aber seine Häuser in Schutt und Asche gelegt werden und daß das ohnehin durch den Krieg erschwerte Leben der Küstenbevölkerung durch sinnlose Angriffe noch mehr gefährdet wird, das trifft ihn schwer. Seine ohnehin schon sehr matte Sympathie für die Briten erhielt eine erneute kräftige Abkühlung. Gleichgültig und fast völlig unberührt, läßt die normannische Bevölkerung am Abend nach den heißen Stunden des Abwehrkampfes die gefangenen Kanadier an sich vorbeiziehen. Kein Gruß, dann und wann ein leichtes Lächeln, das aber mehr dem allgemeinen persönlichen Schicksal der Tommies gilt als dem Mißgeschick, von dem das gesamte Unternehmen „Jubiläum“ betroffen wurde. (Dies war der Deckname für Dieppe). Das heißt so viel wie: „Na, für dich ist der Krieg wohl nun zu Ende“. Meist aber sind die Gefährten der Franzosen kalt und abweisend. Noch vor einem Jahr hätte man den Kanadiern Zigaretten und Süßigkeiten zugesteckt, heute läßt man sie vorbeiziehen, als hätte man nie etwas mit ihnen zu tun gehabt. Die Erinnerung an die große Schlacht in Flandern, an die die Engländer so gerne appellieren, ist tot, und bei dem eintönigen Waffengeklärr ruft sie nur Bitterkeit hervor.

Auch die Zivilbevölkerung von Dieppe hatte Verluste. Wofür? Das ist es eben, daß die Franzosen keinen Sinn in diesen Operationen erblicken können. Jedes Kind weiß hier, daß die deutsche Küstenmacht sich nicht überbieten läßt. Und haben etwa die Kanadier einen Zweck in ihren Landungsmanövern? Glauben sie wirklich an einen Sieg? Wochenlang hatte man sie auf die Landung trainiert, jeder kannte genau seinen Abschnitt und wußte, was er von den Aufgaben zu bewältigen hatte. Die meisten führten Karten mit sich: „Streng geheim!“, die Landestellen lagen nach dem Kampf voll davon. Die Sturmmeinheiten des Unternehmens kamen zwar heran und warfen Panzer und Infanterie an den Strand; verbissen versuchten sie, in die deutschen Stellungen einzubrechen. Daß es ihnen aber nicht gelang, war nicht ihre Schuld. Sie rannten gegen eine Mauer von Eisen und Beton, von der man ihnen nichts gesagt hatte oder deren Stärke man bagatelisierte, um ihren Kampf nicht von vornherein aussichtslos erscheinen zu lassen. Aber Churchill mußte, was er tat, als er die Kanadier gegen den Atlantikwall jagte, genau wie er damals wußte, daß er



griffe des Feindes an dem Widerstand italienischer Truppen. Eisenbahnanlagen und Transportbewegungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes sowie Schiffsverkehr auf der Wolga wurden durch die Luftwaffe wirkungsvoll bekämpft.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rischew wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe schon in der Vereisstellung zer- schlagen.

Südostwärts des Ilmensees und vor Leningrad wurden örtliche Geländegewinne erzielt und feindliche Gegenangriffe abgewiesen. An der Eismerfront griffen Sturzkampfflugzeuge Truppenlager auf der Fischerhalbinsel an.

Die Sowjetluftwaffe verlor gestern in Luftkämpfen 157 Flugzeuge, neun andere wurden durch Flakartillerie abgeschossen oder am Boden zerstört. Acht eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Westen bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres militärische Ziele im Raum von Döber.

Bei Tagesanbruch warfen einige britische Flugzeuge über dem nordwestdeutschen Küstengebiet Sprengbomben ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Lauf des gestrigen Tages bei Tieffangriffen um-

Fünfzehnmal wiederholte Sowjet-Angriffe

Große deutsche Erfolge bei den Abwehrkämpfen im Raum von Rischew

Berlin, 24. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Abwehrkämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, hatten im Raum von Rischew die deutschen Truppen im Kampf gegen die wiederholten Angriffe der Bolschewisten, die ihre Infanterie mit Panzern und Schlachtfliegern unterstützten, am 23. August große Erfolge. Obwohl die deutschen Stellungen und Stützpunkte bis zu fünfzehnmal hintereinander angegriffen wurden, zerbrachen alle feindlichen Vorstöße wieder an der Tapferkeit und Zähigkeit der deutschen Soldaten. Das besondere Kennzeichen dieser Kämpfe waren die hohen Abschüsse an feindlichen Panzerkampfwagen. So verloren die Sowjets an einem einzigen Tage 72 Panzer. Auch die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Die Luftwaffe konzentrierte ihre wirksamen Angriffe auf feindliche Artilleriestellungen, Truppenbewegungen und erneute Angriffsvorbereitungen. Mit der Zerstörung von mehr als hundert Lastkraftwagen wurde auch der Nachschub der Bolschewisten schwer getroffen.

Südostwärts des Ilmensees hatte der

Feind bei der Abwehr seiner vergeblichen, von Panzern und Flammwerfern unterstützten Infanterie-Angriffe ebenfalls schwere Verluste. Am Wolchow, wo es der deutschen Infanterie gelang, in einem überraschenden örtlichen Vorstoß die Hauptkampfstellungen vorzuerlegen, wurden mehrere feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche Gefangene eingebracht. Am Südober der Front vor Leningrad wurden bei der Abwehr feindlicher Vorstöße wieder vier bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die Luftwaffe hatte östwärts des Wolchow einen besonderen Erfolg. Leichte deutsche Kampfflugzeuge schickten bei bewaffneter Aufklärung einen feindlichen Panzerzug, der die Angriffe der Bolschewisten gegen die deutschen Brückenkopfstellungen unterstützen sollte. Vier im Tiefflug ausgelagerte Bomben trafen den Panzerzug schwer, während andere Bomben die Gleisanlagen vor und hinter dem Panzerzug auf-rissen. Der Panzerzug blieb schwer beschädigt liegen. Acht feindliche Flugzeuge, die zum Schutz des Panzerzuges eingesetzt waren, wurden in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

die neuseeländischen und australischen Expeditionskorps auf der griechischen Halbinsel im Ernstfall operieren müßte, wenn nur das Blut der Insel dabei verschont werde!

Was aber sollte das Ganze? Mit der lächerlichen Behauptung: „Das ist nicht die Invasion“ ist gar nichts gesagt, viel sprechender sind die seidenen Taschentücher der Kommies mit den genauen Karten Nordfrankreichs und Deutschlands, sind die hohen Gelddeträge, die fast jeder in französischen Franken mit sich führte, und die Ausrichtung der zahlreichen Sprengkommandos, die das Meer auf den Strand warf. Aus den aufgefundenen Karten ging klar hervor, daß auf französischem Boden ein europäischer Vorkriegsplan für die Invasion der „Zweiten Front“ gebildet werden sollte. Aber nicht einmal die zweite Welle des Landungsstörps vermochte sich auszuweisen, und nicht ein einziger englischer Soldat hat im Verlauf der Kämpfe die deutschen Stützpunkthaltungen betreten. In nicht einmal zehn Stunden ist das ganze Unternehmen zusammengebrochen, ohne die leiseste Spur eines Erfolges. Angefichts Hunderten von Toten, von 28 vernichteten Panzern (nach dem Bericht eines Panzeroffiziers zählte das Landungsstörps im ganzen 58 mittlere und schwere Panzer), der gesamten Ausrüstung einer halben Division, zahlreicher versenkter Kriegsschiffe und abgeschossener Jäger und Bomber fragt sich der deutsche Soldat vergeblich nach dem Sinn dieser schweren Opfer.

Ein Leutnant der kanadischen Esker Scouts antwortete auf unsere Frage nur: „Das haben wir uns alles nicht so vorgestellt!“, und ein junger abgeschossener nordamerikanischer Fliegeroffizier, den wir aus dem „Bach“ fischten, erklärte rund heraus, seiner Auffassung nach sei doch der Kampf „bereits am frühen Morgen durch den Einsatz britischer Bomber und Jäger entschieden gewesen. Wir hatten doch die Luftbeherrschung. Die Briten waren aber die da draußen“, er deutete hinaus auf die hohe See und meinte, die britischen Flotteneinheiten, die es nicht mehr gewagt hatten, die Deckung der Expedition weiter fortzuführen, „sind Schuld am Zusammenbruch“.

Die Briten machen immer denselben Fehler. Nach einer Niederlage schimpfen sie auf die Führung, Luftwaffe oder Flotte und vergessen dabei, daß sie gegen deutsche Soldaten kämpfen. So war es bereits in Flandern und auf dem Balkan, als die Gefangenen erklärten, ihre Luftwaffe hätte sie im Stich gelassen, sie selber seien Opfer dieses Versagens. Es scheint eine Charaktereigenschaft des Engländer zu sein, die sich auch militärisch auswirkt, den Gegner immer für schwächer zu halten als sich selbst. Wie ein Uhrwerk, wie die Schiffspläne eines Panzerkreuzers war das Unternehmen „Zubüaum“ abgerollt, bis zu dem Augenblick, da der deutsche Infanterist, die Luftwaffe und Artillerie in den Kampf eintraten. „Es war ein schönes Unternehmen“, meinte bedauernd ein kanadischer Offizier bei seiner Vernehmung mit viel Trauer und heimlichem Stolz. Ja, es wäre ein „schönes Unternehmen“ geworden, wenn es seinen Atlantikwall gäbe!

Kriegsberichterstatter Kurt Reher.

Glückwünsche Bétains und Laval zum deutschen Sieg bei Dieppe

Paris, 23. August. Der Oberbefehlshaber West erhielt vom Militärattaché in Frankreich folgendes Telegramm:

„Marshall Bétain und Regierungschef Laval haben durch Volkskammer de Brion gebeten, dem deutschen Oberkommando in Frankreich ihre Glückwünsche zu dem Abwehrsieg der deutschen Truppen und zu dem schnellen Säuberung des französischen Bodens zu übermitteln.“

Der Oberbefehlshaber West hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Der Oberbefehlshaber West dankt dem Marshall Bétain und dem Regierungschef Laval für die Glückwünsche zu dem schnellen und vollständigen Abwehrsieg gegenüber dem anglokanadischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August. Das Verhalten der Bevölkerung verdient besondere Anerkennung. In Dieppe herrscht völlige Ruhe. Schon am Nachmittag des Angriffstages gingen alle Geschäfte wieder ihren gewohnten Gang.“

„Antwort an die Feinde Spaniens“

Eine Ansprache General Francos

Madrid, 23. August. Der spanische Staatschef General Franco wohnte am Sonntag in La Coruña einer gemeinsamen Kundgebung des Heeres, der Marine und der Falange sowie der Einweihung des Hauses der Falange bei. In seiner Rede stellte der Caudillo fest, daß der Kampfgeist, der die nationalen Truppen während des Bürgerkrieges befeuerte, sie heute noch erfüllt. Die Kundgebung sei zugleich eine Antwort an die Feinde Spaniens, die es in Unmöglichkeit zerrissen sehen möchten; sie suchten die Schwierigkeiten, die durch die internationale Lage entstanden seien, auszunutzen, um sich mit jüdischem Gold die Gewinnung des spanischen Volkes zu erkaufen. Aber wie in den Zeiten der Erhebung, fenne Spanien auch heute sein Ideal. So könne Spanien von seinen Grenzen aus den kommenden Ereignissen mit größter Sicherheit entgegensehen. Spaniens Säulen seien, so sagte der Caudillo abschließend, seine Wehrmacht und die Falange.

Fortwährende Vernichtung der Banden in Bosnien

Berlin, 23. August. Kleinere Säuberungsaktionen gegen das Vandalenwesen in Bosnien wurden auch in der letzten Woche von den deutschen und kroatischen Verbänden erfolgreich fortgesetzt. Alle Versuche einer Erntebelagerung sind unwirksam geblieben. Inzwischen wurde in dem gesamten bosnischen Raum die Ernte eingebracht. Nördlich der Save wurden gegen die in das Gebirge ausweichenden Banditen deutsche Streifen angelegt, die bisher über 300 Gefangene machten. In Ostbosnien haben sich die Banden in felsige Waldgebiete zurückgezogen. Ihre Verfolgung und Vernichtung schreitet fort. Im westbosnischen Raum versuchten sich die Banditen durch Ueberfälle auf einfache Dörfer zu verproviantieren. Bei den von deutschen und kroatischen Truppen sofort eingeleiteten Gegenmaßnahmen wurden 400 Banditen festgenommen und über 200, die sich ihrer Bestimmung widersetzen, erschossen. Im Norden und Süden Bosniens sind in der letzten Woche keine nennenswerten Banden mehr aufgetreten.

„Ausgesprochener Vernichtungskampf“ bei Dieppe

Wieder eine Woche harter Rückschläge für unsere Gegner

Berlin, 22. August. Im Vordergrund des Interesses stand in der vergangenen Woche der mit erheblichen Mitteln unternommene und dennoch so kläglich gescheiterte Landungsversuch der Briten am 19. August an der französischen Küste bei Dieppe. Es war der vierte Vorstoß, der im Laufe dieses Jahres von den Briten gegen die französische Küste unternommen wurde, aber er unterschied sich von den drei vorhergegangenen Unternehmen ganz wesentlich durch einen viel größeren Aufwand, vor allem auch, was den Einsatz der britischen Luftwaffe und von Sonderheiten, wie z. B. Panzern, anbelangt.

Die „Alliierten“ waren ohne Zweifel bemüht, mit allen Mitteln an günstiger Stelle einen Brückenkopf zu schaffen, von dem aus durch schnelles Nachziehen weiterer Kräfte Operationen größeren Stils zwischen Somme und der Seine eröffnet werden sollten.

Die britische Flotte, die britische Luftwaffe und kombinierte Landungsgruppen britischer, kanadischer, amerikanischer und de-Gaulle-Einheiten wurden zur Bildung der von den Gegnern lang-erwarteten „zweiten Front“ im Westen eingesetzt. Sie alle haben nach zehnstündigem harten Kampf vor der Abwehrkraft der deutschen Waffen die Flucht ergriffen müssen. Ihre Verluste waren so hoch, daß man von einem ausgesprochenen Vernichtungskampf sprechen kann.

Obwohl es den Briten offenbar gelang, einen großen Teil ihrer Verwundeten bei der fluchtartigen Wiedereinschiffung mit in die Boote zu neh-

men, genügt allein die Feststellung, daß ungeachtet der auf dem Festlande verbliebenen 12.000 Gefangenen in deutscher Hand blieben, um daraus den Umfang der eingesetzten Landungsstreitkräfte zu ermessen.

Die britische Transport- und Sicherungsflotte verlor durch Waffeneinsatz der deutschen Küstenverteidigung, der Kriegsmarine und der Luftwaffe insgesamt zehn Einheiten der Kriegsmarine und acht Transportschiffe. Beschädigt wurden weiter eine größere Anzahl von Kriegsschiffen und Transportern.

Besonders eindrucksvoll aber ist der ungewöhnlich hohe Verlust der britischen Luftwaffe, die im Laufe dieser Kämpfe um einen so schmalen Frontabschnitt allein 127 Maschinen einbüßte. Mit den vier durch die Kriegsmarine bereits während des Frühgefechts im Kanal abgeschossenen erhöht sich der britische Verlust auf 131 Flugzeuge.

Die deutsche Truppe und die deutsche Verteidigungskraft haben sich wieder einmal voll bewährt. Das gilt für alle drei Abschnitte dieses misglückten Landungsversuchs. Zunächst wurde die beabsichtigte Ueberbretung bereits vereitelt durch die wachsame Vorseherung der Kriegsmarine, die im Kanal vor dem bedrohten Küstengebiet die amarrigierenden feindlichen Streitkräfte aufspürte und sofort angriff. Der Angriff selbst rannte sich dann fest in der eigentlichen Land- und Luftverteidigungszone an der Küste und konnte hier ohne

Zinseziehung operativer deutscher Kräfte bereits von der Küstenverteidigung des Meeres zum Scheitern gebracht und von den eingeschlehten deutschen Jagd- und Kampffliegern völlig zum Scheitern gebracht werden.

Im letzten Abschnitt dieses Landungsversuchs gelang es der deutschen Luftwaffe in rücksichtslosem Einsatz, den über den Kanal zu rückschreitenden Gegnern immer wieder zu fassen und ihm schließlich noch in seinen Ausweichungsstellen an der englischen Südküste durch Nachangriffe erhebliche Schäden zuzufügen.

Während der ganzen Woche waren übrigens auch die britischen leichten Seestreitkräfte im Kanal lebhaft tätig, so daß es in den Nächten zum 17., zum 18. und zum 19. August zu ständigen Zusammenstößen mit den deutschen Sicherungsstreitkräften kam. Während dieser Sechsstunden im Kanalgebiet gelang es, den Briten in der Zeit vom 1. bis 21. August erhebliche Verluste beizubringen. So wurden durch die Kriegsmarine fünf britische Schnellboote mit Geschwindigkeit und zwei andere wahrscheinlich versenkt, während 19, darunter ein Kanonenboot, beschädigt wurden. In der Nacht zum 17. August griffen auch Fernkampfbatterien der Kriegsmarine in das Gefecht ein und versenkten ein von Räumbooten in Brand geschossenes feindliches Schiff. Am Tage vorher bekämpfte schwere Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Auch die Erfolge der U-Boote konnten in der vergangenen Woche wieder geltend gemacht werden. So wurde am 17. August die Versenkung von 19 Schiffen mit 105.772 BRT, und schon 24 Stunden später abermals die Versenkung von weiteren zwölf Schiffen mit 84.000 BRT gemeldet. Mit dem Ausschleiden dieser 31 Schiffe erhöht sich die Versenkungszahlen des 19. August bisher auf rund 560.000 BRT. Damit wurde besonders der Nachschub von Amerika über Afrika nach Ägypten getroffen. Der Gesamtverlust über die Woche läßt also wiederum Rückschlüsse auf die „Alliierten“ erkennen, die zur Zeit das Ausmaß ausgesprochenen Vernichtungsniederlagen angenommen haben.

Wilson

Oberkommandierender in Iran-Irak

Stockholm, 24. August. Für Iran und Irak ist, wie Reuters amtlich meldet, ein gemeinsames Armeekommando geschaffen worden. Oberkommandierender ist General Sir Henry Maitland Wilson. Er befehligt zuletzt die 9. Armee in Syrien, deren neuer Oberbefehlshaber noch nicht ernannt wurde.

Aus einer anderen Meldung geht hervor, daß die britischen Truppen in Iran und Irak damit nicht mehr dem Befehl des Generals Alexander unterstehen, dem als Obersten Befehlshaber im mittleren Osten die 8. britische Armee in Ägypten unter General Montgomery und die 9. britische Armee in Syrien unterstellt sind. General Wilson war früher Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Griechenland, wo er schwer geschlagen flüchten mußte.

Verstärkter Einsatz von Ostarbeitern

Berlin, 23. August. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sander, hat in der Zeit vom 10. bis 19. August in der Ukraine mit den zuständigen Stellen des Reichskommissariats Ukraine und den militärischen Dienststellen eingehende Besprechungen über eine weitere Verstärkung des Ostarbeiter-Einsatzes geführt. Gauleiter Sander nahm zugleich Gelegenheit, allen am Ostarbeiter-Einsatz beteiligten Stellen, vornehmlich den Arbeitskommissionen und Arbeitsämtern, seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die unter schwierigsten Verhältnissen erzielten großen Erfolge auszusprechen.

Sechs Millionen RM. mehr

Glänzendes Ergebnis der letzten Hausammlung

Berlin, 22. August. Die am 2. August 1942 durchgeführte fünfte Hausammlung des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Volk war wieder ein stolzes Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 44.796.411 RM. Die vorjährige gleiche Sammlung hatte ein Ergebnis von 38.826.007 RM. Es ist also ein Zuwachs von 5.970.404 RM. = 15,38 v. H. zu verzeichnen.

Dieses glänzende, alle bisherigen Hausfassungen übersteigende Ergebnis zeigt, daß die Heimat die Mahnung des Führers in seinem Aufruf vom 22. April d. J. beherzigt hat: „Als ihr (unserer Soldaten) Führer und Oberster Befehlshaber erwarte ich daher, daß sich jeder Deutsche mehr nach als bisher des Heldentums der Front bewußt wird und versucht, durch seine Opfer unseren tapfersten Männern zu danken.“

Wehrkampftage 1942

Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

Berlin, 22. August. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt folgenden Aufruf: „Schaffende in der Heimat! Unersetzlich ist die Kameradschaft unseres Volkes. Seine Wehrkraft ist nicht zu brechen. Anlässlich der Wehrkampftage 1942 treten deshalb unter Führung der SA die Betriebe zu den Wehrkampftagen an. Gleichzeitig wird der Mannschafswettbewerb des Sportapparats der Betriebe durchgeführt. Die Veranstaltungen werden durch Mitwirkung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen sinnvoll ergänzt.“

Die Wehrkampftage werden damit der Ausdruck der inneren Kraft Deutschlands sein. Sie sind ein Beweis für die ungeheuren Kraftreserven unseres Volkes, für seinen Wehrwillen und für seine ständige Wehrgemeinschaft.

(gez.) Dr. Robert Ley.

Hauptgeschäftsführer: Hans Christian Meißner, Berlin u. Druck: W. Starck, Wuppertal-Elberfeld, Westfalen 9.

Ganz Ostasien für Indiens Unabhängigkeit

„Japan kann die britischen Brutalitäten nicht übersehen“

Tokio, 24. August. Der japanische Rundfunk behandelte am Sonntag in seinem wöchentlichen Kommentar zu Zeitfragen die Lage in Indien. Er stellte dabei fest, daß die Flamme der Empörung wie ein Lauffeuer um sich greife und nicht mehr auszulöschen sei. Immer mehr setze sich bei der indischen Bevölkerung die Erkenntnis durch, daß Indien den Engländern und nicht den Engländern gehöre. England befände sich heute in der Klemme und wolle nichts mehr von einer Atlantik-Charta wissen. Es greife in seiner Not zu den brutalsten Maßnahmen, um Indien, England's Schatzkammer und Luftungsproduzent, nicht zu verlieren. Das indische Volk sei aber gewillt, die dreißigjährige englische Unterdrückung abzuschütteln. Die Amerikaner spielten in Indien eine mehr als seltsame Rolle, und es sei kaum anzunehmen, daß ausgerechnet die USA Indien zur Freiheit verhelfen werden. Die Zeiten, da man Nationen mit Lockspeisen zu fesseln vermochte, seien vorbei. Die Japaner könnten die britischen Brutalitäten nicht übersehen, und mit Japan werde sich ganz Ostasien für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Indiens einsetzen.

Brennende Staatsgebäude und Truppen-Unterkünfte

WG, Tokio, 24. August. (Eig. Bericht.) Aus allen Teilen Indiens liegen Meldungen vor, daß die Kundgebungen der indischen Freiheitskämpfer trotz den verschärften Unterdrückungsmaßnahmen ihren Fortgang nehmen. So kam es in Bombay

wieder zu schweren Zusammenstößen und Schlägereien mit der Polizei, die rücksichtslos vom Bleistift Gebrauch machte. Es heißt, daß bei einem indischen Offizier eine Verschwörung gegen die Briten aufgedeckt wurde, worauf die Polizei zahlreiche Propagandamaterialien und auch Waffen beschlagnahmte. Besonders gespannt soll die Lage in Delhi sein, aber auch in Lucknow flürmte die erregte Menge die Polizeibüros und die Steuerämter. Aus der Provinz Bihar wird gemeldet, daß dort bei Zusammenstößen zwischen britischen Polizisten und Indern der Gouverneur der Provinz schwer verletzt wurde. Der Zustand des Gouverneurs soll ernst sein. Aus der Provinz Madras werden besonders schwere Unruhen der empörten Inden gemeldet. So kam es im Norden der Provinz zu umfangreichen Demonstrationen, an denen sich mehr als 3000 Inden beteiligten, die die Polizeiwache flürmten und zerstörten. Noch größer war die Beteiligung der Demonstranten in Chibbandani im Süden der Provinz. Dort gelang es rund 6000 Freiheitskämpfern, das Regierungsgebäude der Präfektur zu stürmen und zu zerstören. Auch die Gefängnisse der Stadt wurden von der erregten Menge gestürmt und die Gefangenen freigelassen. Es gelang den Demonstranten schließlich, an die Baracken des britischen Militärs heranzukommen und sie ebenfalls anzuzünden. Aus Bombay wird gemeldet, daß dort die Arbeit der Stadtbehörden praktisch lahmgelegt wurde, da die örtliche Organisation der Kongreßpartei Verbot, sich nicht mehr an den Beratungen der Verwaltung zu beteiligen, so lange die Führer der Kongreßpartei in Haft gehalten werden.

Das Land des Kaukasus

Die 1280 Kilometer lange Gebirgskette des Kaukasus, in dem unsere Truppen kämpfen, durchzieht das sowjetische Land Kaukasien in diagonaler Richtung von Nordwesten, nahe der Straße von Rertsch am Schwarzen Meer beginnend, bis nach Südosten zum Gebiet der Halbinsel Apsheron bei Baku. Während der gesamte zis- und transkaukasische Raum über eine Reichweite von 450.000 qkm im Norden vom Kaspischen Meer und im Süden vom türkischen und iranischen Gebiet begrenzt wird, umfaßt die eigentliche Gebirgskette eine Ausdehnung von 145.000 qkm. Ihre Breite beträgt durchschnittlich 200 km.

Über den Schwarzmeergebiet oder Pontischen Kaukasus, der noch unter 3000 Meter bleibt, wächst das Gebirge dem Mittelkavkasus bis zum Kreuzpaß und damit zum besten bekannten, stark versetzten Abschnitt des Kaukasus zu, der mit den Bergen Elbrus, Dych-Tau und dem Kasbek die höchsten, über 5000 Meter liegenden Gipfel hat. Südwestlich des 2345 Meter hohen Kreuzpaßes, durch den die 213 Kilometer lange alte, auch im Winter befahrbare Grusinische Heerstraße zwischen Ordschonidse und Tiflis den Gebirgsraum verbindet, aber den südlichen und der Kaspische Kaukasus an. Die Hauptflüsse

Kuban, Ingur und Rion im Westen entwässern mit ihren Nebenflüssen zum Schwarzen, Terek, Sulak und Kura mit dem Masen zum Kaspischen Meer.

Die bodenwirtschaftliche Gliederung des Kaukasus umfaßt im wesentlichen das reiche Weizen- und Getreidegebiet des nordkaukasischen Vorlandes, den Ob- und Unterlauf der schmalen Schwarzmeerküste, die subtropischen Rion- und Kuraferen mit Tee, Wein, Baumwollanbau und Zitrusgewächsen sowie die reichen Erdoberfläch von Maikop, Grozny und Baku und die Manganzelager bei Tschikoturi.

Die Eisenbahnwege des Kaukasus weisen Stichbahnen zum Gebirge von Norden und Süden her auf, das nur im Nordwesten mit der Strecke Armauir-Tuapse überschritten, im Westen, Süden und Osten mit den Linien Tuapse-Batum-Tiflis-Baku-Machatschkala-Ordschonidse-Platigorsk-Rostow umgangen wird. Erdölleitungen verbinden zweimal Kaspisch und Schwarzmeerküste miteinander, und zwar von Baku nach Batum und von Machatschkala über Grozny und Maikop nach Tuapse, und führen über Armauir nach Rostow und ins Donezgebiet.



aus einem Empfang

Am gestrigen Sonntag, 22. August, fand in der Aula der Reichsuniversität eine große Veranstaltung statt. Es handelte sich um eine große Versammlung der Reichsorgane und der Reichsverbände. Die Veranstaltung wurde von Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Er sprach über die Bedeutung der Reichsorgane und der Reichsverbände für die deutsche Volksgemeinschaft. Er betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Reichsorganen und den Reichsverbänden. Er forderte die Reichsorgane und die Reichsverbände auf, ihre Aufgaben mit größter Eifer und Hingabe zu erfüllen. Er schloß seine Rede mit dem Satz: „Nur durch die Zusammenarbeit aller Kräfte der deutschen Volksgemeinschaft können wir den Sieg über unsere Feinde erringen.“

Nach einer kurzen Pause wurde die Veranstaltung fortgesetzt. Es folgten verschiedene Vorträge und Diskussionen. Die Teilnehmer zeigten großes Interesse an den Vorträgen und nahmen an den Diskussionen sehr lebhaft teil. Die Veranstaltung wurde von einer großen Anzahl von Reichsorganen und Reichsverbänden besucht. Die Teilnehmer waren von allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland. Die Veranstaltung wurde von der Reichsuniversität in der Aula abgehalten. Die Aula war bis zum letzten Platz besetzt. Die Veranstaltung wurde von einem großen Orchester begleitet. Die Musik war sehr schön und hat zur Steigerung der Stimmung beigetragen. Die Veranstaltung wurde von der Reichsuniversität in der Aula abgehalten. Die Aula war bis zum letzten Platz besetzt. Die Veranstaltung wurde von einem großen Orchester begleitet. Die Musik war sehr schön und hat zur Steigerung der Stimmung beigetragen.

Einberufung zum Wehrdienst

In einem Erlass des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wird die Einberufung zum Wehrdienst für die Reichsorgane und die Reichsverbände geregelt. Es wird bestimmt, daß die Reichsorgane und die Reichsverbände ihre Mitglieder zum Wehrdienst einberufen können. Die Einberufung erfolgt auf Verlangen der Reichsorgane und der Reichsverbände. Die Reichsorgane und die Reichsverbände sind verpflichtet, die Einberufung zu befolgen. Die Reichsorgane und die Reichsverbände sind verpflichtet, die Einberufung zu befolgen. Die Reichsorgane und die Reichsverbände sind verpflichtet, die Einberufung zu befolgen.

Weitere

Der Reichsstatthalter in der Ukraine, Gauleiter und Reichsstatthalter Sander, hat in der Zeit vom 10. bis 19. August in der Ukraine mit den zuständigen Stellen des Reichskommissariats Ukraine und den militärischen Dienststellen eingehende Besprechungen über eine weitere Verstärkung des Ostarbeiter-Einsatzes geführt. Gauleiter Sander nahm zugleich Gelegenheit, allen am Ostarbeiter-Einsatz beteiligten Stellen, vornehmlich den Arbeitskommissionen und Arbeitsämtern, seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die unter schwierigsten Verhältnissen erzielten großen Erfolge auszusprechen.

Kleinha

Auf Antrag des Reichsstatthalter in der Ukraine, Gauleiter und Reichsstatthalter Sander, hat in der Zeit vom 10. bis 19. August in der Ukraine mit den zuständigen Stellen des Reichskommissariats Ukraine und den militärischen Dienststellen eingehende Besprechungen über eine weitere Verstärkung des Ostarbeiter-Einsatzes geführt. Gauleiter Sander nahm zugleich Gelegenheit, allen am Ostarbeiter-Einsatz beteiligten Stellen, vornehmlich den Arbeitskommissionen und Arbeitsämtern, seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die unter schwierigsten Verhältnissen erzielten großen Erfolge auszusprechen.

Revisi

Wir berichten über die Verhandlung von der Reichsstatthalter in der Ukraine, Gauleiter und Reichsstatthalter Sander, hat in der Zeit vom 10. bis 19. August in der Ukraine mit den zuständigen Stellen des Reichskommissariats Ukraine und den militärischen Dienststellen eingehende Besprechungen über eine weitere Verstärkung des Ostarbeiter-Einsatzes geführt. Gauleiter Sander nahm zugleich Gelegenheit, allen am Ostarbeiter-Einsatz beteiligten Stellen, vornehmlich den Arbeitskommissionen und Arbeitsämtern, seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die unter schwierigsten Verhältnissen erzielten großen Erfolge auszusprechen.

Wann m

Montag, 24. August, Dienstag, 25. August, Mittwoch, 26. August, Donnerstag, 27. August, Freitag, 28. August, Samstag, 29. August, Sonntag, 30. August.

Die meisten Papiere erneut gestrichen werden. Im übrigen traten bei kleinen Umsätzen überwiegend Steigerungen ein. Etwas schwächer lagen Montanwerke, während sonst die Wertschwankungen zufallsbedingt waren. Am Montanmarkt verloren Ver. Stahlwerke, Mannesmann und Hoesch je 0,25 v. H., Budeus gaben um 0,75 v. H. nach. In Harpener und Klöckner wurde die Notiz vorerst ansgesetzt. Rheinstahl

